

und der Rauch des brennenden Näsels erfüllte das Thal und schlich fürchterlich an den Gebirgen hin. Aber am Fuße des Berges stand jetzt unser Hauptmann; dort stand er, wo die beiden Weißtannen auf dem Felsen stehen; nur wenige standen bei ihm. Mir ist's, ich seh' ihn noch mutvoll dastehen, wie er die zerstreuten Haufen zusammenruft, wie er das Panier hoch in die Luft schwingt, daß es rauscht wie ein Sturmwind vor einem Gewitter; von allen Seiten liefen die Zerstreuten zu. Siehst du, vom Felsen herunter, jene Quellen? Steine, Felsen und umgestürzte Bäume mögen sich ihnen entgegensetzen; sieh, sie dringen durch; sie stürzen sich weiter und sammeln sich dort im Teiche. So war's, so eilten die Zerstreuten herbei und schlugen durch die Feinde sich durch, standen um den Helden her und schwuren, wir kleiner Haufe, steht Gott uns bei, zu siegen oder doch zu sterben! In gedrängter Schlachtordnung stürmte der Feind auf uns ein. Eufmal hatten wir ihn schon angegriffen und zogen dann wieder an den uns schützenden Berg zurück. Ein enggeschlossener Haufe standen wir wieder da, undurchdringlich, wie der hinter uns stehende Fels. Aber jetzt, jetzt fielen wir, durch dreißig Tapfre von Schwyz verstärkt, in die Feinde, wie ein Bergfall oder ein geborstener Fels hoch hinunter in einen Wald sich wälzt und vor sich her die Bäume zersplittert. Die Feinde vor und um uns her, Ritter und Fußknechte, in fürchterlicher Unordnung gemengt, stürzten einander selbst, indem sie unsrer Wucht wichien. So wüteten wir unter den Feinden und drangen über Tote und Verfümmelte vorwärts, um weiter zu töten. Ich auch; aber im Gewühl stürzt' ein feindlicher Reiter mich zu Boden, und sein Pferd zertrat das eine meiner Beine. Einer, der neben mir focht, sah rückwärts, rafft' auf seine Schultern mich und lief mit mir aus der Schlacht. Ein frommer Ordensmann betete nicht weit auf einem Felsen um unsern Sieg. „Pflege diesen, Vater, er hat gefochten wie ein Mann!“ Er sprach's und lief in die Schlacht zurück. Sie wurde gewonnen, Kinder, sie wurde gewonnen! Mancher der Unsern lag da, über einem Haufen Feinde ausgestreckt, wie ein müder Schnitter auf der Garbe ruht, die er selbst geschnitten hat. Ich wurde gepflegt, ich wurde geheilt; aber meinen Retter kannst' ich nicht, nie hab' ich's ihm danken können, daß ich lebe. Ich hab' ihn umsonst gesucht, umsonst Gelübde, umsonst Wallfahrten gethan, daß irgend ein Heiliger oder ein Engel mir's offenbare. Ach umsonst! Ich soll ihm in diesem Leben nicht danken.

Der junge Hirte hatte mit Thränen im Auge ihm zugehört und sprach: „Vater, du kannst's in diesem Leben ihm nicht mehr danken!“ Erstaunt rief der Alte: „Wie, was sagst du, weißt du denn, wer er war?“

Der junge Hirte: „Mich müßte alles trügen oder es war mein Vater selbst. Oft hat er mir die Geschichte der Schlacht erzählt und dann